

RUDOLF ZIEGLER

NEUJAHRSBLATT 1992



L'ancienne Mairie d'Ingersheim (1600 à 1952) (Photo Flesch)

L'Hôtel de Ville actuel (depuis 1964) (Photo Flesch)

**Titelbild: Das alte Rathaus von Ingersheim
1600 - 1952
mit dem Schulzimmer aus der Zeit
von Johann-Peter ZIEGLER**

Auflage: 25 Exemplare

Vorwort

Mein Full-Time-Job bei der Firma Hochstrasser und die diversen Nebenbeschäftigungen bei der Idea - alles zum Basteln, erlauben mir keine intensiven Nachforschungen in Bibliotheken und Archiven zur Erforschung von eigenen und fremden Ahnen.

Gerade richtig kommt daher ein Fund, den ein Dachdecker aus Ingersheim im Oberelsass machte. Er fand bei Isolationsarbeiten im Estrich des alten Rathauses, versteckt unter den Dachsparren, ein verstaubtes Bündel Papiere. Sie sahen alt aus, die Schrift war unleserlich und Geld war keines dabei, weshalb er sie vorest einmal zum übrigen Plunder legte. Als er in einer Arbeitspause zu einem Bier in die nahe Bar ging erinnerte er sich ihrer und packte sie ein. Er zeigte sie dem Rathausabwart, den er in der Bar traf und dieser übergab sie dem Archivar. Und so kamen die Aufzeichnungen von Johann Peter ZIEGLER, dem ehemaligen Schulmeister gerade im richtigen Moment in meinen Besitz. Die Frage nach einem Beitrag für mein Neujahrsblatt war gelöst. Das Bündel enthielt neben unwesentlichem eine druckfertige Lebensbeschreibung meines Vorfahren, der vor über zweihundert Jahren lebte.

Vielleicht gibt es über die Festtage oder sonst einmal eine ruhige Viertelstunde zum Lesen der Geschichte.

Zum neuen Jahr senden wir Euch die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Quack-

Cava

Brigitte.

Die Lebenserinnerungen von Johann Peter ZIEGLER

1702 - 1770

gewesener Schulmeister zu Ingersheim im Elsass.

Ich, Johann Peter ZIEGLER, Schulmeister zu Ingersheim im Oberelsass, nahe der ehemaligen freien Reichsstadt Colmar gelegen, habe mich an die Arbeit gemacht, um am Ende des Lebens aufzuschreiben, wie es mir und meiner Familie ergangen ist, was im Oberelsass und in der Welt passierte und wie ich die Zukunft sehe.

Geboren wurde ich am 25. März 1702 in Sigolsheim. Mein Vater war Johann Caspar ZIEGLER 1667 - 1723, meine Mutter Salomea HORNI. Vor mir hatten sie bereits fünf Kinder, die meisten verstarben im frühesten Kindesalter. Zu unserer Familie gehörte auch die Tante Barbara, sie war damals bereits uralt, doch viele ihrer Geschichten, aus alter Zeit, blieben mir sehr gut in Erinnerung - davon will ich später berichten.

Die Zeit meiner ersten Lebensjahre brachte unserem Land und der übrigen Welt den langersehnten Frieden nach vielen Jahrzehnten mit Krieg und Zerstörung.

Grosse Teile vom Elsass gehörten seit dem Ende des dreissigjährigen Krieges dem König von Frankreich. Die Herrschaft Hohlandsberg, die auch meinen Geburtsort Sigolsheim umfasste, kam von den Habsburgern zu Frankreich. 1714 übernahm Colmar die Verwaltung.

Die Gegend von Sigolsheim soll schon seit alter Zeit bewohnt sein. Den Namen erhielt das Dorf wahrscheinlich von einem Gutsbesitzer mit dem Namen Sigolt oder Sigwalt, der sich im 6. Jhdt. hier niederliess. Als Freier bewirtschaftete er ein grosses Gut, das römischen Ursprung war. Nach und nach siedelten sich rund herum weitere Familien an, so dass daraus ein Dorf entstand. In Urkunden wird Sigolsheim schon sehr früh erwähnt. 783 schenkte eine Frau dem Kloster Hohenburg ihren Besitz, in Sigolsheim, der zur Hauptsache Weinberge umfasste. Vom Sigolsheimer Wein berichtet eine Chronik der Abtei St. Gallen aus dem 9. Jahrhundert, er reiche an den besten italienischen Wein, den Falerner, heran.

Auch heute spielt der Rebbau eine sehr grosse Rolle, mein Vater und auch die Familie meiner Mutter besitzen da und dort im Dorf einen Rebberg. Das Dorfleben richtet sich deshalb nach dem Wachstum der Reben wie das hier überall so ist. Bei meiner Geburt lebten etwa 500 Leute hier, meistens in grossen Familien. Das Leben von uns Dorfbewohnern ist hart und abhängig vom Wetter, von unseren Herren, von Krieg und Frieden. Jahre des Ueberflusses wechseln mit Hungerjahren. Das war schon immer so. Der Jahresablauf wird von der Arbeit in den Reben geprägt, dann gibt es die Fastenzeit, unsere Schützenfeste und die Weihnachtszeit.

Während die Vorfahren meiner Mutter (HORNI) und auch diejenigen der Mutter meines Vaters (VETTER) aus Sigolsheim oder Umgebung stammen sind die ZIEGLER erst nach 1670 zugezogen. Die Familie wohnte einst in der Reichsstadt Schlettstadt, an der Strasse von Colmar nach Strassburg. Als dann kurz nacheinander erst die Mutter und dann der Vater meines Vaters starben, wurden die beiden unmündigen Waisen Johann-Caspar und Anna-Maria samt der Tante Barbara von den Grosseltern VETTER in Sigolsheim aufgenommen.

Mein Vater wuchs heran und gewöhnte sich rasch an das Leben auf dem Dorfe; bei der Tante Barbara war das anders, an das Stadtleben gewöhnt, hatte sie sehr oft Heimweh nach ihrer Heimatstadt. Sie erzählte deshalb, allen die Zeit hatten zuzuhören, vom Leben in Schlettstadt. So beschrieb sie ausführlich die beiden grossen Kirchen, St. Georg und St. Fides. Die Geschichten aus den Zeiten des grossen Krieges, (30-jähriger - Krieg 1618-1648) interessierten mich kleinen Jungen sehr. Ob die ZIEGLER schon immer in Schlettstadt wohnten, wusste sie nicht genau, sie erzählte, dass viele von Ihnen als Müller und Bäcker arbeiteten, mein Grossvater und auch sein Bruder sollen Küffer gewesen sein. Ein Handwerk, dass auch in unserer Gegend sehr verbreitet ist.

Meine Jugend war eine schöne Zeit und ich erinnere mich gerne daran. Schon früh musste ich im Haus, auf dem Feld und im Rebberg mithelfen. Mit meinen Altergenossen zog ich durch die Umgebung und verübte dabei manchen Streich. Meine Eltern liessen mich regelmässig die Dorfschule besuchen, sodass ich ein recht guter Schüler wurde. Ich lernte buchstabieren, konnte bald meinen Namen schreiben und kannte auch den Katechismus recht gut auswendig. Manchmal zeigte mir der Lehrer noch etwas zusätzliches, damit ich die Aufsicht über die kleinen Schüler ausüben konnte, wenn er aus irgendeinem Grunde nicht in die Schulstube kommen konnte.

Ich wuchs so langsam in die Schulmeisterei herein, später schickte mich mein Vater zu einem tüchtigen Schulmeister in die Lehre. Meine erste Stelle trat ich in der Nachbargemeinde Niedermorschwihr an.

In Niedermorschwihr verheiratete ich mich am 21. Oktober 1724 mit Gertrud SCHILLINGERIN, eheliche Tochter von Joseh SCH. und BARBARA. Geboren wurde sie am 17. März 1705 in ebendiesem Niedermorschwihr.

Unsere ersten beiden Kinder, Gertrud und Andreas kamen in Niedermorschwihr zur Welt. Wir wohnten dort im Haus am Kirchgraben, das meine Gattin in die Ehe mitbrachte. Ausser diesem Haus erhielt sie von ihren Eltern noch verschiedene Aecker und Weinberge. Mein Vater starb 1723 in Sigolsheim, er konnte mir nicht viel hinterlassen.

Vom grossen Weltgeschehen bekommen wir Landbewohner nicht viel mit. Hin und wieder treffe ich in der nahen Stadt Colmar meine Freunde und dabei gibt es immer wieder etwas zu hören. Es ist die Zeit des Friedens, in der wir leben dürfen, so kam eine Friedensvereinbarung zwischen Oesterreich und der Türkei zustande, und auch England, Oesterreich und Spanien beschliessen miteinander friedlich zu sein. Nach dem Tode von Ludwig XIV. im Jahre 1715 schien Frankreich etwas von seiner Mächtigkeit verloren zu haben. Da der Thronfolger noch zu jung zum Regieren war, übernahm zuerst der Herzog von Orleans die Regentschaft. Darauf folgte der Kardinal Fleury, der auch nach der Volljährigkeit von Ludwig XV. die Regierungsgeschäfte führte.

Auch bei uns im Elsass verändert sich vieles. Das alte Elsass der Tante Barbara ist tot. Seit der Einnahme von Strassburg im Jahre 1681 durch Ludwig XIV. sind wir Untertanen des französischen Königs. Wir werden gut behandelt und zahlen eher weniger Steuern als früher unsere Vorfahren. Doch in der letzten Zeit spürt man einen zunehmenden Druck. Obwohl bei uns kaum jemand die französische Sprache versteht versucht man diese bei uns einzuführen. Amtliche Dokumente werden meistens nur noch in französisch abgefasst. Auch unsere Pfarrer kommen nun aus Frankreich und es fällt ihnen schwer sich mit uns zu verständigen.

Im Jahre 1735 gab es für mich und meine Familie eine grosse Veränderung, ich konnte die Stelle als Schulmeister im nachbarlichen Ingersheim übernehmen. Niedermorschwihr ist ein kleines Dorf, dagegen gehört Ingersheim unmittelbar vor den Toren von Colmar gelegen, schon zu den grösseren und wichtigeren Orten. Das Schulzimmer befindet sich in einem Raum im Erdgeschoss des schönen, beinahe zweihundert Jahre alten Rathauses. Es ist ein grosses Steinhaus mit einem kleinen Türmchen auf dem Dach der Vorderfront. (Bild auf der Titelseite)

Die Schülerzahlen nahmen seit Beginn meiner Schulmeisterzeit stetig zu. Während es vor meiner Zeit nicht üblich war, dass man die Kinder regelmässig in die Dorfschule schickte, kommen heute beinahe alle Knaben und auch viele Mädchen zu mir. Den meisten genügt es, den Namen schreiben zu können und etwas lesen und zusammenzählen zu können.

Nach und nach wuchs auch meine Familie heran; die ersten Kinder machten den Umzug mit, in Ingersheim folgten Johann-Michel 1737 Catharina, Johannes-Peter 1740, Xaverius 1746 und Ignatius 1749. Anna-Maria heiratete Franz-Joseph SCHWINDHAMMER; Gertrud den Andreas ROHRBACHER von hier. Mein Bruder Johann-Caspar lebt in Siglsheim, er ist mit Maria GILG verheiratet.

Im April 1757 verstarb mein Eheweib Gertrud nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren, vorher starb schon unsere Tochter Anna-Maria. Ich stand nun plötzlich alleine mit meinen minderjährigen Kindern Xaverius und Ignatius da. Meine erwachsenen Kinder halfen uns so gut sie konnten. Es war eine hektische Zeit mit viel Aufregung. Unser ganzes Eigentum an liegender und fahrender Hab wurde von einem Notar fein säuberlich erfasst und als Inventarium in schriftlicher Form zusammengestellt. Dabei unterschied er zwischen dem von meiner Frau eingebrachtem Gut, dem von mir eingebrachten und dem während der Ehe erworbenen Vermögen. Der mütterliche Anteil betrug den stattlichen Betrag von 6065 Gulden, dieser Betrag wurde unter den sieben Kindern aufgeteilt, sodass jedes ein Guthaben von 864 Gulden erhielt. Den erwachsenen Kindern wurde gleich ein Teil in Gütern und Ware ausbezahlt, der Rest wurde mir zur Nutzniessung und Verwaltung übergeben. Wir waren alle froh, als die letzten Papiere unterzeichnet waren, denn wie das bei so Dingen üblich ist, ganz ohne Streitereien verlief die Teilung nicht.

Mein Beruf erforderte es, dass ich schon bald nach einem Eheweib Ausschau halten musste, das mir meinen Haushalt führen kann und bei der Erziehung meiner minderjährigen Kinder mithilft. So fand ich die Catharina HEININ aus Engisheim, ein noch junges Weib ohne viel Mitgift, die ich bald darauf heiratete. Am 6. April 1758 setzte der königliche Notar in Colmar einen Ehevertrag auf. Es ging uns dabei um eine klare Regelung einer späteren Erbteilung. Ich verwaltete ja zugunsten meiner Kinder aus erster Ehe das von meiner verstorbenen Frau hinterlassene Gut, dazu mein eigenes Vermögen und das wenige, das meine zweite Frau einbrachte. Ausserdem gewährte ich meiner Frau eine Morgengabe, die dann später zu ihrem Anteil gerechnet werden sollte. Alles war etwas kompliziert und erforderte viele Erklärungen. Da es sich beim Notariat um eine königliche Instanz handelt, musste dann alles noch in französisch abgefasst werden. Die Papiere legte ich in die Schublade, wo ich alles Schriftliche aufbewahre. Dort befindensich auch meine Bücher, die ich im Laufe der Zeit erworben habe und auf die ich ganz besonders stolz bin. Es sind dies: eine alte Bibel, ein Lexikon, eine französische Grammatik, ein Rechenbuch und ein Gesangsbuch.

Am 19. Mai 1758 konnten wir meinen Sohn aus zweiter Ehe, auf den Namen Franz - Josepf taufen. Den Namen wählten wir in Erinnerung an den Vater meiner Frau, Josepf HEINI aus Eguisheim. Es folgten noch weitere Kinder, Maxinius 1761, Salomea im Gedenken an meine Mutter 1763, Elisabeth 1765 und als jüngste Anna-Maria als Erinnerung an meine bereits verstorbene Tochter aus erster Ehe. Die grosse Familie macht viel Arbeit und auch viel Freude. Unsere Behausung an der Grossgasse gelegen platzt aus allen Nähten.

Von meinen Kindern aus erster Ehe heiratete Andreas im Jahre 1740 Anna-Maria GILLET, eine Tochter aus einer alten Ingesheimer-Familie. Er hat ebenfalls den Schulmeister - Beruf ergriffen und lebt in Dammerkirch im Oberelsass. Er wurde dort auch zum Organisten bestimmt, was mich ganz besonders freut.

Seit ich alt geworden bin, beschränkt sich mein Leben auf Ingersheim, das Dorf in dem ich seit langem lebe.

Ingersheim soll vielleicht älter, als die nahe Stadt Colmar, sein. In uralter Zeit weilte der irische Mönch Deodat dem Gründer des Klosters St. Die für einige Zeit in unserem Bann. In der Folge gelangte auch Ingersheim in den Einflussbereich dieser Abtei. Später, unter den Habsburgern gehörte das Dorf zur Herrschaft Hohlandsburg, 1563 kaufte Lazarus SCHWENDI diese samt dem 500-Seelen-Dorf Ingersheim. Während dem 30-jährigen Krieg zerstörten die Schweden das Dorf grösstentells, sodass es 1641 nur noch etwa zwanzig Haushalte umfasste.

Ingersheim besitzt keine eigentliche Mauer, den Abschluss gegen das offene Land bildet eine Häuserzeile. Durchbrochen wird diese von vier Toren, dem Ammerschwirrer-Tor im Norden, dem Untertor, dem dem Obertor im Süden und dem Hintertor. Wo immer der Reisende unseren Ort betritt, nach wenigen Schritten steht er vor unserem Rathaus. Ausser diesem, der neuen und der alten Kirche, gibt es noch ein weiteres stattliches Gebäude, das Chateau, das Jean-Baptiste Sebastien SALOMON zwischen 1742 und 1745 erbauen liess. Herr Salomon ist, nach dem König in Paris, die einflussreichste Person im Elsass. Er tut viel Gutes für unser Dorf. Um 1760 begann man mit dem Bau eines neuen Gotteshauses, im Norden neben dem Untertor. Sie ist dem heiligen Bartolomeas geweiht und wird seit einiger Zeit benutzt, obwohl sie noch nicht ganz fertig ist.

Jetzt, da ich spüre, dass meine Zeit bald zu Ende gehen wird, mache ich mir Gedanken, wie es mit meiner Familie, meinem Dorf, unserem Elsass und der übrigen Welt wohl weitergehen wird. Die Kinder aus meiner ersten Ehe sind versorgt, die meisten haben eine eigene Familie und wieder Kinder. Mein zweites Ehemweib ist noch jung, die Kinder aus dieser Ehe sind minderjährig, sie werden es schwieriger haben ihren Weg zu finden. Doch mit Gottes Hilfe und dem Beistand der Gemeinschaft werden auch sie es schaffen. Die Zeit, die ich überblicken kann, hat unserem Dorf und der ganzen Gegend viel Fortschritt und Entwicklung gebracht. Die lange Friedenszeit ermöglichte ein Wachstum auf allen Gebieten. Im Rebbaubau gab es viele gute Jahre mit grossen Erträgen, die sich mit Gewinn verkaufen liessen. Damit können mehr Leute ernährt werden, es entsteht ein Bedürfnis nach mehr Wissen und Bildung, was dem Schulmeisterstand nur recht sein kann.

Mehr Wissen und Bildung kann jedoch auch zu einer kritischen Haltung gegenüber der Obrigkeit und der Kirche führen, was mir scheint, bereits spürbar zu sein. Viele Leute gehen nicht mehr zur Kirche und in unserem Dorf ist es vorgekommen, dass die Wirtshäuser während dem Gottesdienst ihre Office offenhielten. Kriege und Händel gibt es immer, das ist das Handwerk der Generäle und von denen hat es auch in unserer Zeit viele, die beschäftigt sein wollen. Wir leben im Frieden und das ist ein grossen Glück, aber es ist auch eine alte Weisheit, dass Wohlergehen und Reichtum Neider anzieht, von denen es genug gibt

Mit dieser Feststellung schliessen die Aufzeichnung von Johann Peter ZIEGLER. In einer anderen Schrift, seitlich auf dem Blattrand befindet sich folgender kurzer Eintrag: ——— "Johannes Petrus Ziegler ehemaliger Schulmeister, Ehegatte von Gertruda Schillingerin in erster Ehe und von Catharina Heinin in zweiter Ehe starb im Herrn, mit allen Sakramenten versehen, den 25. März 1770 und wurde am 27. desselben Monates auf dem Friedhof von St. Bartalomeus zu Ingersheim begraben, im Beisein folgender Zeugen; Andreas Ziegler, Schulmeister und Johann Peter Ziegler, beides Söhne des Verstorbenen."

Wieder gab es eine Inventur, um das hinterlassene Erbe gerecht zwischen den Kindern aus erster Ehe und denjenigen aus zweiter Ehe so- sowie der zweiten Ehefrau aufzuteilen. Da Catharina HEINI wenig in die Ehe eingebracht hatte und in den letzten Jahren auch nicht mehr viel dazuerworben wurde gingen die Kinder Catharina im Vergleich zu den Kindern aus erster Ehe beinahe leer aus. Sie waren dazu alle minderjährig und hätten einen Zustupf für ihren weiteren Lebensweg sicher bitter nötig gehabt. Im Dezember 1780 starb dann auch Catharina HEINI und hinterliess fünf, teilweise noch minderjährige Kinder. Auf den Aeltesten, Franz Josepf kann unsere Ahnenreihe zurückgeleitet werden.

also verheur.
Jo. Peter Ziegler
Pater J. Florian als Vogt
Pater Gwinther Jambach als Vogt
Jo. ...

Unterschriften zum Inventarium aus dem Jahre 1757. An erster Stelle zeichnet Johann-Peter ZIEGLER als Ehemann.

Irgendetwas stimmt hier nicht, die Selbstbiographie vom Schulmeister Johann Peter ZIEGLER ist eine Fälschung. Aber vielleicht gilt hier das italienische Sprichwort "se non e vero, e ben trovato". Wenn es auch nicht wahr ist, ist es wenigstens gut erfunden.

Ich beschäftige mich schon lange mit der Idee einer Familienchronik. Doch es fehlt mir an der Begabung und auch an der Zeit, die erforderlich sind, um eine solche in einer zusammenhängenden Form aus einem Guss zu verfassen. Aber vielleicht ergeben viele einzelne, in sich geschlossene Beiträge auch einmal eine "ZIEGLER-Chronik". Dass ein Kapitel über den Schulmeister aus Ingersheim nicht fehlen darf war mir schon immer klar. Er verkörpert den typischen ZIEGLER, Eigenschaften wie Mobilität und Individualität sind bei ihm stark ausgeprägt, dass er musikalisch gewesen sein soll ist, eher aussergewöhnlich.

Ich glaube keinen anderen Vertreter des ZIEGLER-Stammes so genau zu kennen, wie eben diesen Johann - Peter. Das ist auch der Grund weshalb ich mir erlaubte diese "Selbstbiographie" zu verfassen. Meine Dokumentation zur Person umfasst heute über hundert Kopien von Dokumenten aus der Zeit. Es handelt sich dabei um Eheverträge, Inventare von Vermögenswerten, Erbteilungen, Abrechnungen, Auszügen aus Tauf-, Ehe- und Sterbereregistern, zum Teil auch mit handschriftlichen Anmerkungen der zitierten Personen. Die Orte seines Lebens und Wirkens kenne ich aus eigener Anschauung recht gut, die Ergänzungen stammen aus der heimatkundlichen Literatur, die ich im Laufe der Zeit zusammengesammelt habe.

Der eine oder andere Fehler mag sich dennoch eingeschlichen haben, manche meiner Interpretationen sind falsch oder ungenau, aus der heutigen Sicht ist vieles etwas anders. Doch Fehler können korrigiert werden, vielleicht hilft gerade dieser Beitrag noch etwas mehr Klarheit zu erhalten.

